

# Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 11.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Vierteljähriger Preis in Gmünd mit Austrägerlohn 34 fr., durch die Post in den Oberämtern Gmünd u. Welzheim 38 fr. — Einrückungsgebühr der dreispalt. Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Mittwoch 16. Januar 1867.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

### An die Schultheißenämter.

Diejenigen Schultheißenämter, welche mit Einsendung des Berichts über das Ergebnis der Bürgerauschuss-Wahlen von 1866 noch im Verzug sind, haben denselben unfehlbar binnen 3 Tagen hieher vorzulegen.

Am 14. Januar 1867.

R. Oberamt.

H o l l a n d.

G m ü n d.

### Bewerber-Aufruf.

Durch Todesfall ist die Jageisen'sche Stiftung, welche eine wöchentliche Prämie von 54 fr. gewährt, erledigt. Diejenigen mit dem Stifter verwandte Personen, welche in den Genuss dieser Prämie eingesetzt zu werden wünschen, wollen sich

innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle melden.

Den 14. Januar 1867.

### Hospitalverwaltung.

B i c h l e r.

G m ü n d.

### Aufforderung.

Der Reinertrag des Steinhäuser'schen Stiftungsvermögens pro 1867 an Studierende und arme Verwandte kommt demnächst zur Vertheilung.

Diejenigen Personen, welche in den Genuss dieser Stiftung eingewiesen werden wollen, werden aufgefordert, sich innerhalb 10 Tagen beim Unterzeichneten zu melden.

Den 10. Januar 1867.

### Kirchen- u. Schulpfeger

K r a u s.

M u t h l a n g e n.

### Gefundenes.

Auf der Straße von Muthlangen gegen Spraitbach ist eine Wagenblase gefunden worden. Der Eigentümer kann sie gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr beim Schultheißenamt abholen.

### Vermischte Anzeigen.

Einen schön gepolsterten

### Kinderschlitten

hat zu verkaufen — wer, sagt die Red.

G m ü n d.

Feinst gereinigtes

### Erdböl,

per Schoppen zu 8 fr., ebenso feinen Meis, Gerste & Sago

empfehl

G h. Wunderlich.

### Alpen-Honig-Bonbons

per Schachtel 7 fr.,

als bewährtes Mittel für Brust- und Hustenleiden empfiehlt

W. Grauer, Conditor, Schmiedgasse.

### Dienst-Gesuch.

Für ein gesundes, kräftiges, taubstummes Mädchen, das über Fleiß und Arbeitsamkeit gute Zeugnisse besitzt und in Haushaltsgeschäften bewandert ist, wird bis Lichtmess eine Stelle gesucht.

Näheres bei der Redaktion.



Einen ein- und zweispännigen Schlitten verkauft A. Serlikofer.

G m ü n d.

### Magd-Gesuch.

Auf nächstes Ziel suche ich für eine auswärtige kleine Familie ein solides Dienstmädchen, welches gut bürgerlich kochen und allen häuslichen Geschäften selbstständig vorstehen kann.

Höher Lohn und freundliche Behandlung wird zugesichert, aber nur eine solche Bewerberin berücksichtigt, welche sich durch gute und glaubhafte Zeugnisse über ihre Solidität und Brauchbarkeit ausweisen kann.

Commiss. Rudolph.

G m ü n d.

Bis Georgi habe ich eine Wohnung zu vermieten.

Jos. Fulder

nächst beim Pfauen.

G m ü n d.

Ein möblirtes heizbares Zimmer hat an 2 solide Herren sogleich zu vermieten — wer, sagt die Redaktion.

Ein freundliches heizbares Zimmer mit Bett und Möbeln ist an einen ledigen Herrn sogleich zu vermieten — von wem, sagt die Redaktion.

Es wird von einer stillen Familie ohne Kinder ein Logis bis Georgi zu mieten gesucht — von wem, sagt die Redaktion.

Brönnner's Patent-Brenner sparen 40-60% an Gas und werden auf 6wöchentliche Probe gegeben bei Sch. Straub, Kaufmann in Gmünd.

### Vermisster Schirm.

Vor ungefähr 14 Tagen hat Jemand einen Regenschirm irgendwo stehen lassen, um dessen Abgabe an die Redaktion gebeten wird.

### Malztreber

verkauft Burr, Schwarzjochsenwirth.

### Sessel

6 gut erhaltene hat im Auftrag zu verkaufen Schreiner Rockenhäuser.

Eine Ente hat sich eingestellt — wo, sagt die Redaktion.

### Höchst wichtig für Jedermann!

Die Benützung der Adresse A. C. B. Nro. 100 poste restante Dresden, durch welche ein höchst anständiger, mit keiner Mühe verbundener und sehr einträglicher Geld-Nebenverdienst nachgewiesen wird, kann, nachdem man sich von der Solidität des ganzen Unternehmens überzeugt, Jederman auf das Dringendste empfohlen werden.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich und sehr leicht die berühmten

### Tooth-Ache-Drops.

Verkauf in Originalgläsern à 20 fr. in Gmünd bei Conditor W. Grauer.



Neuliche Anzeigen beruhen auf Anmaßung und Fälschung.



## Neueste Posten.

**Berlin**, 14. Jan. Die Morgenblätter melden: „In der Salzsteuerfrage ist eine allseitige Verständigung mit den süddeutschen Regierungen zu Stande gekommen.“

**Florenz**, 14. Jan. Der „Italie“ zufolge hat der König der Adreideputation gesagt, es seien noch zwei Fragen zu lösen, nämlich die finanzielle und römische Frage. Bezüglich der römischen Finanzen hoffe er, daß die betreffenden Schwierigkeiten bald überwunden sein werden und daß die Vorlage des Finanzministers Scialoja das düstre Gewölk am finanziellen Horizont aufhellen werde. Dagegen sei Rom eine Frage der Zeit und letztere werde sie im Einklang mit den nationalen Bestrebungen lösen. — Ferner meldet die „Italie“, die Streitigkeiten mit der türkischen Regierung seien im Prinzip geordnet und es bleibe nur noch die Entschädigungssumme festzusetzen, welche die Türkei zu bezahlen hat.

**Shanghai**, 7. Dec. Der Krieg ist beendet. — In Yokohama hat eine Feuersbrunst gewüthet, welche einen bedeutenden Schaden verurichtete.

Gestorben zu **Gmünd** den 14. Jan. Morgens 4 Uhr: Johann Geiger, Maurer von Gmünd, 57 Jahre alt an Schlundverengerung. Leiche Dienstag 1 Uhr. Trauerhaus Spital.

Den 13. Jan. Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: Juliane Mayhöfer, Ehegattin des Joh. Mayhöfer, Goldarbeiter, 75 Jahre alt an Nachlaß der Natur. Leiche: Dienstag 2 Uhr. Trauerhaus Spital.

Den 14. Jan. Abends 7 Uhr: Katharina Hörner geb. Ziegler, Ehegattin des Bernhard Hörner, Deconom, 58 Jahre alt, an Lungenentzündung. Leiche: Mittwoch 4 Uhr. Trauerhaus hintere Schmiedgasse.

**Stuttgart**. Die hiesige Baugewerkschule zählt gegenwärtig über 600 Schüler. Die Direktion derselben, unablässig bemüht, den Besuch der Schule den Schülern möglichst ersperrlich zu machen, war in der neuesten Zeit in der Lage, für die Schüler der obersten (V.) Klasse Konkurrenzpreise für die besten Bauentwürfe zu bestimmen, welche nach zwei gegebenen Programmen selbstständig von den Konkurrenten innerhalb einer gegebenen Zeit ausgearbeitet würden. Die Preise bestanden in je 2 und 1 Dukaten. Es wurden 13 Entwürfe geliefert und unter diesen 2 des ersten Preises und 3 des zweiten Preises würdig gefunden. Die Preise wurden den 13. Januar Vormittags 11 Uhr an die betreffenden Schüler der 5. Klasse vertheilt. Den ersten Preis erhielten Brinzinger und Widmann, den zweiten Deyhle, Hfleischinger und Schwarz. In Gegenwart der Lehrer der Baugewerkschule und der älteren Schüler, nahm der Vorstand, Hr. Oberbau-rath v. Egle, die Vertheilung der Preise vor, nachdem er die Wichtigkeit dieser Konkurrenz dargethan hatte, und von den 2 Lehrern der Anstalt, welche die Programme aufgestellt hatten, eine Kritik über die eingelieferten Entwürfe gegeben worden war, was den anwesenden Schülern sehr zur Belehrung dienen mußte.

**Stuttgart**, 14. Jan. Vorgestern wurde im Ent-ringer Forste durch Hrn. Revierförster Wanderer ein Reuler von außerordentlicher Größe erlegt und hieher in die Wild-pretschreiberei verschiebt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß es derselbe ist, welcher vor einigen Jahren bei Böblingen die Landstraße unsicher gemacht und sich dem Eilwagen entgegen-gestellt hat. — In dem hiesigen Polizeiarreste hat sich vor-gestern Nachmittag ein lediger Zimmermann aus Bothenang erhenkt. Derselbe wurde wegen schwerer Betrunktheit auf die Polizei abgeführt, und war noch während dem Arretiren so lustig, daß er sich durch fortwährendes Zugerufen bemerklich machte.

**Stuttgart**, den 13. Januar. Auch bei Echterdingen wurde dieser Tage ein Hund eingefangen, welcher einige Menschen verwundet hatte und bei der Sektion mit aller Be-stimmtheit als wuthkrank erkannt wurde. Gestern Abend um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr griff ein die Eberhardsstraße herabkommender Hund

vor der Häbden'schen Apotheke einen Knaben ohne allen äußern Anlaß von hinten an, biß ihn in den Oberschenkel und rannte dann weiter. Im vorigen Jahre wurden in unserm Lande gegen 130 Menschen von wuthkranken oder wuthverdächtigen Hunden gebissen, und 13 von ihnen sind gestorben. Solche Thatsachen sollten doch endlich wirksame Maßregeln zum Schutze der Menschen gegen jene Bestien hervorrufen.

**Aus dem Jagdkreise**. In Wasseralfingen tagte am Johannistag eine landwirthschaftliche Versammlung aus den D. A. Bezirken Gmünd, Alen, Heidenheim, Keresheim, Ellwangen und Krailsheim unter dem Vorsitze des verdienten Vorstandes des Ellwanger landw. Vereines, Herrn Regierungsrath Weinheimer. Insbesondere wurde über die Hebung der inländischen Pferdezucht und über das Gestütswesen verhandelt wobei Hr. Hofdomänenrath v. Eßig in längerem, eingehendem Vortrage unter anderm namentlich auch den Mangel an Fohlenzucht hervorhob, der ein Hemmschuh des Gedeihens unserer Fohlen sei. Dabei wurde nach der „F. Z.“ besonders beantragt, nicht nur taugliche Fhengste aus dem Auslande zu beziehen, sondern mehr als seither geschehen, auch auf schöne Thiere des Inlandes Rücksicht zu nehmen und damit zu verhindern, daß dieselben von Händlern aufgekauft und über die Grenze exportirt werden. Auch der weitere Antrag, die landwirthschaftliche Centralstelle um Beiträge zum Ankaufe von Stutenfohlen (Oldenburger Schläges) anzugehen und mit Hilfe von Beiträgen der betreffenden landwirthschaftlichen Vereine die Besitzer von schönen Stuten zu prämiiren und zu unterstützen, fand allseitige Zustimmung. Diese Reform-vorschläge lassen sich alle ganz wohl acceptiren, — voraus-gesetzt, daß zu ihrer Ausführung auch die nöthigen Geldmit-tel vorhanden sind. Das wird freilich die Klippe sein, an der die Projekte leicht scheitern könnten. Vor allem z. B. die gewünschten Distrikts- oder Gaufohlengärten wären gewiß eine sehr wohlthätig wirkende Einrichtung. Woher aber die Mittel nehmen? Die einzelnen Pferdebesitzer, welche überhaupt in diesen Sachen gleich mitthun würden, sind schnell gezählt, aber selbst angenommen, ein solcher größerer Fohlenzucht komme endlich doch zu Stande, wer garantirt für tüchtige Ausstattung und namentlich für richtige, sorgsame Behand-lung der dieser Anstalt anvertrauten Thiere? Ein gut ein-gerichteter Fohlenzucht erfordert fortwährend noch Mittel genug. Wer aber leistet dafür Garantie, daß das kaum begonnene Unternehmen nicht bald wieder zum großen Schaden aus Mangel an Mitteln zu Grunde ginge? Auf große Staats-zuschüsse bauen oder bedeutende Gemeindebeiträge erwarten, wäre sehr übel spekulirt. Oder könnte eine mittelmäßig nach Einrichtung und Wartpersonal ausgestatteter Fohlenzucht genügen? Da möchten wir sehen, wie viele Pferdebesitzer ihre Thiere einem so precären Institut anvertrauen würden! So lange nicht vollständig genügende Mittel zu Realisirung der-artiger Projekte — die Zahl der vermöglichen Pferdebesitzer, welche ihre Pferde aus ihrem Stalle geben wollen, ist über-haupt nicht sehr groß — zusammengebracht sind, werden diese Fohlenzucht trotz aller frommen Wünsche nicht erstehen. (D. B.)

**Mottenburg**, 13. Jan. Am letzten Donnerstag Mit-tag ist Weipert, in Begleitung eines Civilkondukteurs und eines Landjägers von Frankfurt kommend, dem hiesigen Ober-amtsgericht ausgeliefert worden. Die Berichte über bedeutende Summen an Gold und Werthpapieren, in deren Besitz Weipert bei seiner Verhaftung gewesen sein soll, haben sich als falsch erwiesen, es fanden sich bloß etwa 1200 fl. bei dem-selben vor.

Die Witterung ist fortwährend außerordentlich schnellem Wechsel unterworfen. Nachdem wir im Verlauf der letzten Woche am Dienstag und Mittwoch um die Mittagszeit ein Gewitter gehabt, ist heute Nacht auf den gestrigen Schneefall hin wieder schnell eine Kälte von 9 Grad eingetreten.

Den bedeutenden Zufuhren von Hopfenstangen nach zu schließen, muß der Hopfenbau in Stadt und Umgegend wie-der bedeutend zunehmen. D. B.

**Frankfurt**, 13. Jan. Die hier in betreff der 6 Mil-lionen Contribution circulirenden Gerüchte, daß bereits eine Entscheidung darüber getroffen sei, sind wohl verfrüht. Diese



Angelegenheit befindet sich dem Vernehmen nach erst in dem Stadium der Vorlage und Erörterung, und es kann daher einer definitiven Entscheidung erst in einiger Zeit entgegenzusehen werden. Die kürzlich hier stattgehabte Versammlung zu dem Zwecke, eine Petition an das Abgeordnetenhaus in dieser Angelegenheit zu richten, hat für diesen Beschluß nicht die Majorität aufbringen können.

**München**, 11. Jan. Das Handelsministerium hat sich entschlossen, das Princip zu adoptiren, das in Preußen ebenfalls schon und nicht ohne Glück zur Geltung gelangt ist: um den Ausbau des Eisenbahnnetzes zu ermöglichen, und dem Staat möglichst wenig Kosten zu bereiten, sollen nämlich die Distrikte, durch deren Territorium eine Bahn geführt wird, dazu angehalten werden, Grund und Boden für die Linie unentgeltlich zu überlassen und die Kosten für die Dammschüttung zu tragen. Die Legung der Schienengeleise, die Erbauung der Bahnhöfe, die Beschaffung des Materials u. dgl. wird dem Staate oder der nächstgelegenen Eisenbahngesellschaft aufgebürdet. Das Princip, das hier schon vielfach erörtert wurde, erfreute sich bis jetzt allgemeiner Zustimmung.

**Wien**, 12. Jan. Uebermals ist ein kaiserlicher Gnadenact ergangen, der einer langen Reihe Verurtheilter ihre jetzt doppelt kostbaren politischen Rechte zurückgibt. Bekanntlich erschienen im November und Dezember des Jahrs 1865 zwei allerhöchste Entschliessungen, deren erste alle seit dem Jahr 1863 vor den Civil- und Militärgerichten in Galizien mit Kraka wegen politischer Verbrechen—Hochverrath und Aufruhr nicht ausgeschlossen—erkannten Strafen nachließ, und deren zweite diesen Strafnachlaß auf alle diejenigen verbrecherischen Handlungen auch außerhalb Galiziens erstreckte welche auf den Aufstand in Polen Bezug gehabt. Der so eben erlassene Gnadenact nun verfügt, daß allen jenen damals amnestirten Verurtheilten auch die mit ihrer Verurtheilung verbundenen nachtheiligen gesetzlichen Folgen nachzusehen sind.

**Wien** soll wieder befestigt werden.

**Triest**, 13. Jan. Laut den neuesten Nachrichten aus Mexiko ist die dortige Parteigestaltung so, daß das Votum für Erhaltung des Kaiserreichs für unzweifelhaft erachtet wird. Es herrscht allgemeiner Widerwille gegen die amerikanische Intervention.

**Bern**, 12. Jan. Die zahlreichen Anwerbungen von Schweizern für die päpstliche Armee scheinen eine neue Mißstimmung gegen die Schweiz in Italien, namentlich in Rom selbst hervorgerufen zu haben. Thatsache ist, daß Berichte in diesem Sinn vom dortigen Consulat an den Bundesrath vorliegen, welche die Lage der daselbst niedergelassenen Schweizer im Fall einer Volkserhebung, die von Augenblick zu Augenblick bevorstehe, nicht als die beneidenswertheste erscheinen lassen, daher der Bundesrath von jener Stelle aus ersucht wird, dieselben unter den Schutz einer befreundeten Macht zu stellen. Laut Vernehmen wird dieß auch geschehen. Italien wird die Macht sein, welcher der Bundesrath seine in Rom ansässigen Staatsangehörigen zum Schutz anempfiehlt, so daß dem König Victor Emmanuel die Gelegenheit, der Schweiz seine Freundschaft durch die That beweisen zu können, welchen Wunsch derselbe nach dem Bericht des schweizerischen Ministers in Florenz, des Hrn. Pioba, beim Empfang des diplomatischen Corps am Neujahrstag ausgesprochen hat, vielleicht bald geboten sein dürfte. Zur Beschwichtigung der feindseligen Stimmung der Bevölkerung Roms gegen die dort ansässigen Schweizer dürfte jedoch nicht wenig der Umstand beitragen, daß der Bundesrath ein Decret zu erlassen beabsichtigt, welches den Schweizern den Eintritt in die päpstliche Armee als einer nicht nationalen auf das strengste verbietet, und was die bereits in dieser Armee befindlichen Schweizer betrifft, so soll der schweizerische Consul in Rom beauftragt werden, von der dortigen Regierung ihr Verzeichniß zu verlangen, damit dasselbe behufs ihrer Heimberufung den Regierungen der Kantone mitgetheilt werden könne. Wenn auch die Heimberufung der Schweizer aus römischem Dienst nicht den Sturz der weltlichen Macht des Papstes zur unmittelbaren Folge haben wird, so dürfte doch auch dieser Schritt des Bundesraths, das bin ich überzeugt, nicht nur einen moralischen, sondern auch einen thätlichen Einfluß auf die weitere Entwicklung der Dinge

in Italien ausüben, wie dieß seiner Zeit mit der Heimberufung der Schweizer Regimenter aus neapolitanischem Dienst in so erschütternder Weise der Fall war. A. J.

**Paris**, 11. Jan. Als durchaus grundlos wird die Nachricht einiger auswärtigen Blätter von einem Briefe des Grafen Chambord bezeichnet, worin derselbe „sein Frankreich“ beklage, und die Politik des Kaisers, namentlich in den deutschen und römischen Angelegenheiten, verdamme. Im Faubourg St. Germain, dem legitimitischen Stadtviertel, hat niemand von einer solchen Kundgebung des „Königs Heinrich V.“ Kenntniß.

**Paris**, 12. Jan. Die englische Post ist gestern Morgen in Folge eines Unfalls auf der Nordbahn fünf Stunden zu spät in Paris eingetroffen. Der Zug gerieth nämlich einige Kilometers hinter Calais aus den Schienen, und fuhr ungefähr 2 Minuten lang ohne Schienen auf dem Erdwall dahin. Es war Nacht, als der Unfall passirte. Die Passagiere wurden selbstverständlich von einem panischen Schrecken ergriffen und aus allen Wagen entönte in allen Sprachen ein schreckliches Angstrufen. Die Waggon, von denen der größte Theil ruiniert wurde, sprangen mit furchtbaren Sähen auf dem Erdwall dahin, und es ist zu verwundern, daß sich kein großes Unglück ereignete und Niemand getödtet oder verwundet wurde.

**London**, 11. Jan. Die traurigen Konflikte in den nördlichen Eisendistrikten Englands pflanzen sich neuerdings auch nach den Werken im Süden von Northhires, wo ähnliche Vorgänge in den Kohlengruben in neuester Zeit mehrfach vorkommen, hinüber. Vor ungefähr 14 Tagen hatten die Eigenthümer der großen Werke in Shecar, nach dem Beispiele mehrerer großer Firmen des Distriktes, den Arbeitern angekündigt, sie würden in 14 Tagen eine Lohnherabsetzung von 10 pCt. eintreten lassen und die Sätze der Puddler 15 per Tonne niedriger stellen. Am vergangenen Freitage, dem Tage vor Ablauf des angefügten Termins nun, kam es zu einem Konflikt, und die Arbeiter stellten sofort ihre Arbeit ein. Am Montage erhielten sie ihren Lohn und feierten seitdem.

**Konstantinopel**, 13. Jan. Seit gestern ist hier eine Ministerkrisis eingetreten. Die Abberufung des Gesandten der Pforte in Athen ist beschlossen. Der „Levant Herald“ meldet, daß zwei griechische Schiffe neuerdings 900 Freiwillige auf Candia gelandet haben. Die unterworfenen Sphaktioten seien abermals aufgestanden.

**Unterirdische Reichthümer New-Yorks.** Vor einigen Jahren, so schreiben amerikanische Blätter, kam ein deutscher Jude Namens Schwarz auf die Idee, daß sich in den Abzugskanälen von New-York wohl manche werthvolle Gegenstände finden möchten, kieg hinab in dieses unterirdische Labyrinth und brachte, nach einer dreitägigen Expedition, Juwelen, silberne Vöfeln, Gabeln zc. im Werthe von etwa 27,000 Doll. ans Tageslicht. Er war der Ansicht, seine Ausbeute würde beträchtlicher gewesen sein, wenn er sich nicht in dem Gewirre der Kanäle verirrt, und nach seinem ursprünglichen Plane sich nach der Richtung des begüterten Theiles der Stadt, Broadway und Nachbarschaft hätte dirigiren können. Da ihn die überstandenen Gefahren der Tiefe vor einem weiteren Versuche abschreckten, so ließ sich auch Niemand anders zu dem gewinnbringenden Wagniß verlocken, bis jetzt neuerdings eine Expedition, bestehend aus einem jungen Mädchen von 18, ihrem Bruder von 16 Jahren und einem 50jährigen Manne eine Woche lang in den Kloaken herumstöberte. Nur die beiden jüngeren Mitglieder der Gesellschaft kamen wieder ans Tageslicht und ihre Beute wird auf 1,500,000 Doll. geschätzt. Die Geschwister, die so aus tiefem Elend plötzlich zu großem Reichthum gekommen sind, beabsichtigen nach England zu gehen, wo sie Verwandte haben, und schon machen Andere Anstalten, die unterirdischen Schatzgruben ebenfalls abzusuchen.

### Stilübungen über das Thema Ehebündnisse.

Erzählung von Schullehrer S. Kammerer in Barga.

(Fortsetzung.)

Mein neunjähriger Knabe trat ein und meldete Herrn Registrator Jakobi. Er war nicht persönlich mit mir bekannt,



die Communication zwischen seinem Neffen Roman und ihm vermittelte ich schriftlich. Was er nur von mir wollen kann, dachte ich in der Stille und schritt meiner Wohnung zu. Meine Frau hatte ihn bereits auf mein Studierzimmer geführt, wo er auf einem Sessel Platz genommen hatte. Als ich eintrat, erhob er sich und streckte mir die Hand zum Gruße entgegen. „Mein Herr!“ redete er mich an, „Sie werden gütigst entschuldigen, wenn ich in Familienangelegenheiten mich an Sie wende.“ Ich war sehr gespannt bei dieser Ansprache, meine Frau hatte sich unterdessen entfernt und er fuhr nun fort: „Ich weiß, Sie sind ein guter Freund meines Neffen Roman. Auf wiederholte dringende Bitte, mich nur einmal noch zu besuchen, erhielt ich seit beinahe einem Jahr weder unmittelbar von ihm noch von Ihnen eine Antwort. Ist er wohl noch auf seinem Posten, oder ist er unterdessen avancirt?“ Ich antwortete ihm, daß der Neffe Gerichtsrath bei dem nächsten Kreisamte sei und auch mir seitdem keine Nachricht gegeben habe, worauf er in mich drang, Roman zu bitten, wenigstens doch einen Besuch bei mir zu machen, damit sein Onkel Gelegenheit finden könne, mit ihm in nähere Verbindung zu treten, da seine Lage mehr als mißlich und unhaltbar geworden sei, er müsse mit Roman, dem er doch so viele Wohlthaten erwiesen, seine Familienangelegenheiten ordnen, um noch mit Ehren vor der Welt erscheinen zu können. „O, schreiben Sie ihm, daß ich ein niedergeschmetterter, armer, verlassener Mann bin, der einer Stütze bedarf, der bei einem Verwandten Hilfe sucht. Ja ich bitte Sie, stellen Sie mich meinem Neffen dar und schildern Sie ihm meine Verhältnisse, wie sie in Wirklichkeit sind. Schreiben Sie ihm, daß ich seit Jahren weder Tag noch Nacht Ruhe gefunden, daß meine Frau beständig in mich drängt, ihren außerehelichen Sohn zu adoptiren, ihr das Vermögen, das noch übrig ist, zu ver testamentiren, daß sie sogar mit furchtbaren Drohungen mein ferneres Leben in Frage stellt, daß ich ein unglückseliger Mann bin, der eher gestorben wäre, und sein Vermögen den Armen vermacht hätte, als diese Magare geheiratet. Ich habe viel gelitten und erduldet, alles Ungemach in der Stille über mich ergehen lassen, allein in die Zukunft vermag ich es nicht, denn ich bin nicht mehr im Stande, so schweres Unglück zu ertragen. Schreiben Sie ihm, daß ich auf ihn all meine Hoffnungen in diesen Unglückstagen setze, bitten Sie ihn in meinem Namen, daß er kommen, ja bald kommen solle und bleiben auch Sie mir zugethan, wie ich stets dankbar gegen Sie mich bezeugen werde.“ Hiemit reichte er mir die Hand, Thränen glänzten in seinen Augen und ich war außer Stand, ihn in seiner Lage zu trösten. Ich versprach, das Meinige beitragen zu wollen, damit Roman sobald als möglich hieher komme, und geleitete ihn vor die Hausthüre. Nach stummem Abschiede begab ich mich wieder in meine Laube, denn ich hatte noch weiteren Stoff, über mein Thema nachzudenken. Das Schicksal dieses Mannes ging mir sehr zu Herzen; ich wollte es am Mitleid nicht allein bewenden lassen, weshalb ich recht ernstlich daran dachte, vereint mit Robert ihm seine Lage zu erleichtern. Noch am gleichen Abende schrieb ich deshalb an meinen Freund und schilderte ihm in lebhaften Farben die Zustände seines Onkels, sein mehr als trauriges Schicksal und bat ihn recht inständig, so bald als möglich hieher zu kommen, um selbst die mißlichen Verhältnisse kennen zu lernen. Schon nach einigen Tagen erhielt ich die Zusage eines Besuches von dem Gerichtsrath auf kommenden Sonntag, wovon ich seinen Onkel in Kenntniß setzen möchte. Am bezeichneten Tage ging ich auf den Bahnhof, um dort meinen Freund abzuholen. Ein einsamer Spaziergänger durchschritt gedankenvoll die Anlagen um das Bahnhofgebäude; an seinem hinkenden, einseitigen Gange erkannte ich in ihm den Registrator, der wahrscheinlich in der gleichen Absicht hieher gekommen war. Ich schritt deshalb auf ihn zu, um ihn zu begrüßen. Wie erstaunte ich, als ich ihn näher betrachtete. Der gute Mann hatte sich merkwürdig verändert. Er sah alt und abgelebt aus, sein Gesicht bedeckten große Falten und sein Haupthaar war zu Schnee gebleicht; seine Füße wankten und seine Stimme zitterte — er bot ein Bild des Erbarmens und Mitleids dar. Der Zug rauschte heran, wir eilten auf das Trottoir, einem Wagen II.

Klasse entstieg Freund Roman und lag in wenigen Augenblicken an der Brust seines Onkels, welcher seiner Freude und seinem Schmerze in Thränen freien Lauf ließ. Still und herzlich grüßte mich Roman, sein Herz war bewegt, so daß er nicht ein Wort hervorbringen konnte. Ich begleitete Onkel und Neffe auf meine Wohnung. Hier ließ ich sie allein und begab mich zur Kirche. Der Priester predigte über den Lertinhalt des Evangeliums Markus Kap. 1 B. 9: „Darum wird der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen. Und es werden zwei in Einem Fleische sein.“ — In ergreifenden Worten schilderte er das eheliche Leben, das auf Liebe und Treue gegründet und vom Herrn gesegnet ist, welchem er als Gegensatz die Furien der Hölle eines unglückseligen Ehebundes entgegenstellte. Ich dauerte nur, daß der Registrator nicht anwesend war, denn der Priester mußte in das verwundete Herz tröstlichen Balsam zu tröpfeln. Nach Hause zurückgekehrt fand ich beide noch auf meinem Zimmer. Ihre Stimmung war jedoch eine andere geworden, denn beide sahen vergnügt darein, grüßten mich freundlich und zogen nun auch mich in ihr Geheimniß. Um die Frau Registrator an ein geordnetes, regelmäßiges, besonders häusliches Leben zu gewöhnen, beabsichtigte Jakob, seine disponibeln Gelder seinem Neffen zu übergeben, wodurch die Mittel zu fernerer Verschwendung ausgingen und für künftige Zeiten bewahrt werden, ohne jedoch seiner Frau das Geheimniß zu verrathen. Durch Noth und Glend sollte sie auf den richtigen Lebensweg geleitet werden und beten lernen. Jakob wollte sie nicht verstoßen; er wollte die Gefallene wieder aufrichten und zu Ehren bringen; allein all sein Mühen, all seine Geduld, all sein Lieben war vergeblich. Sie machte es je länger je ärger. Ein Stück Möbel und andere Haushaltungsgegenstände nach dem andern wanderte in das Leihhaus, dem es auch verblieb; selbst der nöthigen Kleidungsstücke wurde nicht geschont. Die Equipage nebst Pferden war längst in den Händen der Juden, die Dienerschaft hatte sich auf eine alte Köchin und die Erzieherin der Kinder reducirt und auch diese mußten entlassen werden. Trotz all dem Mangel und der Noth konnte sich die Hausfrau doch nicht an ein häusliches Leben gewöhnen, häuete Schulden auf Schulden, so daß sich der Registrator genöthigt sah, sich insolvent zu erklären. Der Schlag war ein harter für ihn, aber unvermeidlich, denn selbst die bei seinem Neffen Roman hinterlegte Summe reichte nicht zum dritten Theil hin, die vielen Gläubiger zu befriedigen. Der dritte Theil seiner Besoldung wurde auf viele Jahre mit Beschlag belegt, sein ohnehin geringes Einkommen ließ ihn deshalb in die bittersten Tage der Entbehrung blicken. Jedoch hoffte er gerade dadurch seine Frau auf den Weg der Besserung zu bringen. Aber an ihr bestätigte sich in voller Wahrheit der Spruch Salomons: Was nützt es dem Thoren, Reichthümer zu haben, da er die Weisheit nicht kaufen kann? Wer sein Haus hoch macht, will den Einsturz und wer Belehrung scheut fällt in Unglück 17. C. 16 B. — Der Kreisgerichtsrath unterstützte seinen Onkel zwar reichlich, allein bei dessen Gutherzigkeit, selbst gegen seine verschwenderische, leichtsinnige Frau, war jegliche Gabe fruchtlos, zumal auch der Sohn seiner Frau — das Mädchen war seit einigen Jahren todt — schon bedeutende Ansprüche an das Leben machte und ihm durch manchen bösen Streich das Leben verbitterte. Das Haus des Registrators war in Wirklichkeit zu einer Stätte der Armuth, des Jammers und des Glends heruntergekommen. Sein gebückter Gang, seine eingefallenen Glieder, seine gelbe Gesichtsfarbe, ließen auf eine im höchsten Grade angegriffene Gesundheit schließen. Nur noch zuweilen machte er mir einen Besuch, um sein Herz zu erleichtern, seinem Neffen aber wollte er nie mehr sich zeigen, da dieser reichlich vergolten, was er einstens an ihm gethan.

(Fortf. folgt.)

#### Rathsel.

Das Erste kannst am Himmel sehen,  
Die Sonn' mag auf mag untergehn.  
Das Zweite hält den Angriff aus,  
Ist auch zu sehn an manchem Haus.  
Das ganze hat manch Unterpfand  
Von hohen Herrn, ist weltbekannt.